

School life

Von Jin13

Kapitel 28: Trennung

Huhu~

Nachdem Weihnachten endlich rum ist, kommt ein neues Kapi... und gleich ein fieses XD

Viel Spaß damit <3

Eure Jin

PS: Frohe Weihnachten an alle <3

~~~~~

### Chapter 28: Trennung

Der Rest der Woche war schnell vorbei.

Sie hatten den Unterrichtsstoff nachgeholt, wobei Kai ihnen wirklich gut geholfen hatte.

Natsumi hatte sie bekocht und Kenji war mit Uruha und Ruki die Anträge durchgegangen.

Reiji hatte sich fast nur um Reita gekümmert, da Kenji erwähnt hatte, dass sie im Falle Suzuki weiter gekommen waren und Reita mit Besuch rechnen sollte.

Heute jedenfalls war Montag, sie alle waren wieder in der Schule und auch Miyavi war da.

Er versuchte an Ruki heran zu kommen, dieser zeigte ihm aber die kalte Schulter, versteckte sich meist hinter Reita, der ihn ohne große Worte verstand und wie einen kleinen Bruder beschützte.

In der großen Mittagspause ging Ruki auf das Schuldach, um da ein wenig Abstand zu nehmen.

Aoi versuchte stark zu sein, stand Uruha zur Seite, was auch immer passierte – sie wären ein perfektes Paar! Ja, und Kai und Reita waren ja schon ein Paar.

Seufzend lehnte er sich zurück, schloss die Augen.

„Warum gehst du mir aus dem Weg?“, die Stimme klang leise und bedrückt und jagte einen Schauer durch Rukis Körper, ließ ihn erzittern.

„Was stellst du mir nach?“, fragte er kalt – er wollte Miyavi nicht sehen, nicht mit ihm sprechen... und nie wieder an ihn denken!

„Ruki, du bist mein Freund, ich liebe dich. Ich... Es tut mir leid!“, Miyavi klang einfach

nur traurig.

Ruki brauste auf, sprang auf die Beine.

„Du bist gar nichts! Du hast uns im Stich gelassen! Du hast MICH im Stich gelassen! ...Ich hab alles verloren und der, der am meisten für mich da war, warst nicht du, sondern Reita. Rei hat so viel für mich getan. Im Gegensatz zu dir. Alles, was du getan hast, war immer nur für dich! Ich wusste nicht einmal, dass du Musik machst. Ich habe eigentlich gar nichts von dir gewusst. Nicht einmal deinen Namen... Ich war blind vor Liebe zu dir, aber die ganzen Ereignisse haben mir die Augen geöffnet. Ich brauche dich nicht. Ich komme ohne dich klar. Und ich liebe dich nicht einmal mehr!“

Dass das gelogen war, wusste nur er und dass das beinahe sein Herz zerriss, ignorierte er.

Miyavis Schultern sackten einfach nur herab, er ließ den Kopf hängen.

„Du machst also Schluss?“

„Darauf kannst du Gift nehmen!“, er musste die Fassade aufrecht erhalten.

„Vielleicht sollte ich das wirklich... Lass mich dir nur noch eines geben“, Miyavis Stimme wurde leiser, sie begann zu brechen.

Aber er kam näher und hielt Ruki eine CD hin, die dieser wortlos ergriff.

„Ich hoffe, du verstehst es... Vielleicht kannst du mir irgendwann verzeihen... Und wenigstens ein Freund sein...“

Miyavi wand sich ab und eilte davon, die Haltung war die eines getretenen Hundes.

Kaum fiel die Tür ins Schloss, gaben nun auch Rukis Beine nach, er sackte in sich zusammen – die CD fest in den Händen und starrte sie an:

Miyavis erstes Album, mit Widmung an ihn: > Für die Person, die mir zu dem hier verholfen hat. Ich liebe dich!<

Lautlos begann er zu weinen.

Die Schulglocke hatte längst zum Unterrichtsende geläutet, als Ruki aus seinen Gedanken gerissen wurde:

Reita hatte die Hand erhoben, um ihm eine weitere Ohrfeige zu geben.

Die Erste tat erst jetzt weh, als er wieder in der Realität war.

„Au“, fauchte er heiser, „Bist du wahnsinnig?“

Reita seufzte nun und zog ihn an sich.

„Du bist nicht allein, Ruki, wir sind alle für dich da... Also versteck dich nicht... Nicht vor mir!“

Wieder schluchzte Ruki auf und klammerte sich an Reita.

„Du hast dich von ihm getrennt?“, Ruki nickte nur, klammerte sich an den Größeren.

„Ich will nicht weiter verletzt werden“, wimmerte er leise, worauf Reita einfach nur seufzte und den Kopf schüttelte.

Dann zog er Ruki näher an sich.

„Ich pass schon auf dich auf... Weil... Weißt du, die, die ich liebe, beschütze ich mit allem, was ich habe“, fügte er dann noch hinzu, worauf Rukis Lippen sich ein wenig hoben und er sich langsam beruhigte.

„Du bist süß, Rei... Aber ich komm schon klar, danke... Lass uns gehen, die anderen warten sicher auf uns, oder?“

Reita murrte leise, sah ihm in die Augen.

„Du bist viel zu beherrscht, aber ja, lass uns nach Hause gehen.“

Den Arm beschützend um Rukis Schultern gelegt, führte er ihn wieder in das Gebäude, die Treppen hinunter und schließlich auf den Schulhof, wo die anderen schon warteten – der Direktor stand bei ihnen.

„Gut, dass Sie da sind, Suzuki-kun!“, begrüßte der Direktor ihn, „Ich wollte Ihnen und Uke-san nur persönlich mitteilen, dass ihr ehemaliger Lehrer inhaftiert wurde und auf Lebenszeit von seinem Beruf suspendiert wurde.“

Der ältere Mann legte Kai eine Hand auf die Schulter.

„Es ist nur ein kleiner Trost, aber ich hoffe, es hilft Ihnen.“

Kai lächelte zaghaft, nickte aber und lehnte sich an seinen Freund.

Reita lächelte ebenfalls.

„Danke“, seinen freien Arm legte er um Kai.

„Gut.. Dann verabschiede ich mich nun und wünsche Ihnen allen noch einen schönen Tag!“

Damit wand sich der Direktor um und verließ sie.

Kai zitterte ein wenig, Erinnerungen überkamen ihn.

Reita streichelte ihm über die Seite, worauf Kai ihm ein kleines Lächeln schenkte.

„Wir müssen nachher reden...“

Kai nickte bloß.

„Lasst uns gehen, Reiji sagt, Beamte wären bei uns“, meinte Uruha plötzlich, blickte auf sein Handy – er hatte gerade eine SMS von Reiji bekommen!

Sie stimmte alle zu und machten sich dann auf den Weg.

Aoi und Uruha klebten aneinander, während Kai und Ruki an Reitas Armen hingen, Schutz bei ihm suchten.

Zu Hause angekommen, erwartete Reiji sie schon.

„Uruha, Ruki, geht bitte direkt in die Küche. Eine Frau vom Jugendamt ist da“, erklärte er direkt, schien ein wenig nervös, „Reita, du bleibst im Wohnzimmer. Ein Anwalt will mit dir sprechen... Und der Rest rüber in die Bar, da warten Natsumi und Kenji auf euch.“

Gehorsam nickten sie, trennten sich voneinander.

Uruha und Ruki begrüßten die doch recht junge Frau höflich.

„Takashima-kun und Matsumoto-kun, richtig?“

Beide nickten, nahmen am Tisch Platz.

„Ich wurde Ihnen zugeteilt. Die Genehmigung oder Ablehnung ihrer Anträge liegt demzufolge in allein meiner Macht“, erklärte sie, rückte ihre Brille zurecht, „Zuerst zu Ihnen, Matsumoto-kun. Warum haben Sie diesen Antrag gestellt?“

Sie zückte einen Kugelschreiber und einen Block, sah Ruki nun abwartend an.

„Nun... Meine Eltern haben mich enterbt und rausgeworfen, weil ich einen Mann liebe“, er seufzte leise, lehnte sich zurück, „Oder liebte. Ich bin nicht mehr mit ihm zusammen, aber meine Altern wollen nichts mehr von mir wissen... Und Suzuki-kun war so nett, mich hier aufzunehmen. Und Sagano-san ist mir ein besserer Vater, als mein Echter es je war.“

Sie nickte immer wieder, notierte sich Dinge auf ihrem Block.

„Und wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor, wenn der Antrag genehmigt werden sollte?“

„Ich habe hier ein eigenes Zimmer, Sagano-san kümmert sich gut um uns. Ich mache meinen Schulabschluss und dann werde ich sehen, wie ich meine Zukunft ausrichte.“

Sie nickte und notierte sich wieder Dinge.

„Wie können Sie Ihr Zimmer bezahlen?“

„Ich helfe nachmittags ein wenig in der Bar nebenan aus. Putzen, spülen, bedienen... Was so anfällt eben...“

Sie musterte ihn nachdenklich und hakte dann einige Dinge auf einer Liste ab.

„Gut, nun zu Ihnen, Takashima-kun.“

Er schluckte schwer.

„Selbe Fragen an sie.“

„Nun... Die Kurzversion ist, dass meine Eltern mich genötigt haben, einen HIV-Test zu machen und ich wegen dem positiven Ergebnis rausgeflogen bin. Und Sagano-san und Suzuki-kun mich aufgenommen haben... Mit dem Zimmer muss ich noch mit Sagano-san sprechen, ansonsten habe ich hier meine Familie gefunden. Und werde mein Leben nun selbst in die Hand nehmen und mir eine glückliche Zukunft aufbauen.“

Sie nickte und hakte ebenfalls Dinge ab, notierte sich auf einem anderen Blatt einige Sachen.

„Also, Matsumoto-kun. Bei Ihnen sehe ich keinerlei Einwände. Nakano Kenji hat schon mit mir darüber gesprochen und dass er die Aufsicht über diese Wohngemeinschaft übernehmen wird“, sie lächelte und nickte, reichte Ruki ein Blatt.

„Ich brauche nur eine Unterschrift, dann ist es offiziell.“

Ruki lächelte glücklich und nahm sich einen Stift, begann aber zu lesen – da stand nichts, was sie ihm nicht erklärt hatte.

„Takashima-kun, bei Ihnen ist das Problem Ihrer Krankheit ein Fakt, den ich leide nicht übersehen kann... Ich fürchte, ich werde Sie in einem Heim unterbringen müssen, da die Gefahr einer Ansteckung zu hoch ist.“

Uruha ließ die Schultern hängen.

„Gibt es keine andere Möglichkeit, dass ich hier bleiben kann?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Und wenn ich die Vormundschaft übernehme?“, erklang eine Frauenstimme – Natsumi stand im Türrahmen, blickte nachdenklich zu Uruha, ehe sie die junge Frau dann anlächelte.

„Uke Natsumi, mein Name... Ich bin Mutter. Mein Sohn ist in Kouyous Alter und sie sind gut befreundet!“, erklärte sie, trat ein und legte Uruha eine Hand auf die Schulter.

„Ich übernehme jede Verantwortung, die alleinige Vormundschaft, wenn Sie das möchten.“

Die junge Frau sah nachdenklich aus, musterte Uruhas Verhältnis zu der Älteren.

Dieser lehnte sich nämlich zurück, legte seine Hand Halt suchend auf Natsumis.

„Ich denke, damit könnte ich mich abfinden. Ich werde es notieren und Ihnen den Antrag dann per Post zusenden. Dazu bräuchte ich Ihre vollständige Anschrift.“

Natsumi nickte und füllte alles aus, was die Frau vom Jugendamt ihr gab.

Währenddessen nahm Reita im Wohnzimmer gegenüber des Anwalts Platz.

Reiji stand hinter ihm und legte ihm die Hände auf die Schultern.

„Sie erinnern sich sicher an mich, Suzuki-kun. Mein Name ist Nakamura“, der Anwalt verbeugte sich höflich, nahm dann ebenfalls Platz, „Zuerst möchte ich Ihnen mitteilen, dass alle Anklagepunkte wegen Mordes gegen Sie fallen gelassen wurden, da der Täter gefasst wurde. Ein Nachbar Ihres Vaters, Drogenhändler und Alkoholiker hat Ihren Vater im Streit erschlagen.“

Reita nickte bloß, hatte er sowas schon geahnt.

„Desweiteren muss ich Ihnen im Auftrag des Finanzamtes die Auflistung der hinterlassenen Schulden Ihres Vaters überreichen... Das Finanzamt wird sich demnächst mit Ihnen in Verbindung setzen.“

Er reichte ihm einen Umschlag, doch Reita wagte es nicht, hinein zu sehen, legte ihn beiseite.

„Testament gab es keines. Die Wohnung ihres Vaters wird aufgelöst, nachdem Sie dort waren und die Sachen, die Sie brauchen, mitgenommen haben.“

Reita nickte wieder nur – es war ihm jetzt schon zu viel.

Reiji drückte ihm die Schultern – er würde ihm helfen, was auch immer alles auf sie zukam.

„Zuletzt muss ich mit Ihnen über Ihre Vormundschaft sprechen... Es wurde eine entfernte Cousine Ihrer Mutter ausfindig gemacht. In Großbritannien, London.“

Reita keuchte erschrocken.

„Und wir haben uns schon mit ihr in Verbindung gesetzt, sie übernimmt die Vormundschaft und Sie werden zu ihr ziehen, bis sie Ihre Vollmundschaft erreicht haben.“

Reita schlug sich die Hand vor den Mund.

„Nein...“, hauchte er leise – sein Kopf war leer gefegt, er konnte nicht mehr denken.

„Hier ist Ihr Flugticket. Kommenden Freitag, 16 Uhr. Sie werden dann am Flughafen abgeholt werden.“

Der Anwalt erhob sich.

„Damit verabschiede ich mich. Bei Fragen erreichen sie mich unter dieser Nummer.“

Er hinterlegte eine Visitenkarte und verließ dann die Wohnung, zusammen mit der Frau vom Jugendamt.

Reita brach schluchzend zusammen.